Garten mit Albblick

Das grüne Paradies der Familie Werner in Haigerloch

Von Susanne Rückl-Kohn

Gärten sind Refugien der Ruhe, Rückzugsorte zum Verweilen und Entspannen, und sie sind ebenso vielfältig wie die Menschen, die sich mit ihnen ihr grünes Paradies geschaffen haben. Die Serie über die schönsten Privatgärten im Land führt uns diesmal nach Haigerloch. Wasser und der Ausblick auf die Alb spielen eine wichtige Rolle im parkähnlich anmutenden weitläufigen Garten von Uta und Winfried Werner.

Wie sieht der Garten von zwei Menschen aus, die nahezu ihr ganzes Leben dem Grün gewidmet haben? Die beiden Landschaftsgärtner gründeten 1965 nach Gesellenzeit und Studium in Berlin-Dahlem gemeinsam einen Gartenbaubetrieb in Haigerloch und führten ihn zu großem Erfolg. Winfried Werner ist

Weiße Blütenpracht säumt den Bachlauf zum Schwimmteich

Rechts: Beeindruckende Agapanthus-Blüten wetteifern mit dem Blau des Himmels.

Fotos: Susanne Rückl-Kohn

darüber hinaus Motor und Gestalter des inzwischen in der Region weitbekannten Haigerlocher Rosengartens. Es wundert daher nicht dass vor zehn Jahren, als die Werners ihren „Altersruhesitzes“ bauten, der Garten in den Köpfen schon entworfen war. Er vereint Elemente aus englischen, irischen und französischen Gärten.

Man betritt den Garten durch einen Gang zwischen Hauswand und Garage vom Eingangshof an der nördlichen Grundstückseite her. Hier befindet sich eine großzügige gepflasterte Fläche zwischen dem Wohnhaus und dem an der Nordwestseite des Grundstücks gelegenen Werkstatthäuschens mit angefügtem, rund 20 Meter langem Glashaus. Beeindruckend viele Kübelpflanzen lassen sofort erkennen, dass hier Pflanzensammler ihrer Leidenschaft frönen. Oliven, Zitronen und Feigen in beachtlichen Größen stehen neben verschiedenen Oleandern und Gräsern gemeinsam mit vielen Pflanzenraritäten in Gruppen zusammen, sind in Mauerecken gruppiert oder mit dekorativen Terracotta-, Stein und Metallobjekten arrangiert. Der gepflasterte Bereich zieht sich am Haus entlang und mündet nach Osten hin in die Terrasse, die sich über die gesamte Südseite des Hauses erstreckt und viel Platz bietet.

Das Grundstück mit dem etwa 3000 Quadratmeter großen Garten ist an einem leicht abfallenden Südhang gelegen und exakt gen Süden ausgerichtet. Bei der Gartenplanung lag den beiden Gartenfreunden deshalb ganz besonders ein Schattenbaum am Herzen. Er fungiert quasi als „Klimaanlage für das Haus“, so Winfried Werner, und garantiert angenehme, aber dennoch helle Stunden auf der Terrasse. Die Entscheidung fiel auf einen inzwischen zu einem mächtigen Baum angewachsenen Geschlitzten Silber-Ahorn, der sich durch eine wunderschöne Gelbfärbung im Herbst auszeichnet und die Herbstsonne so optisch verstärkt. Im Winter lässt der dann kahle Baum die Sonne und damit die Wärme ins Haus. Unweit vom Schattenbaum wurde – nahe der Treppe, deren Stufen zum Schwimmteich hinunterführen – auch ein Ginkgobaum gepflanzt. „Da kann man sehen, wie viel Zeit der im Vergleich zum Ahorn zum

Vom Schwimmteich schweift der Blick zum Haus. Foto: Maximilian Ludwig
Links: Eine der schönen Steinmetzarbeiten von Uta Werner Foto: Susanne Rückl-Kohn

Wachsen benötigt“, merkt Winfried Werner angesichts des wesentlich kleineren Baumes an.

Vor dem Glashaus befindet sich ebenfalls ein Sitzplatz. Zwischen Terrasse und Glashaus führt ein breiter gepflasterter Weg in mehreren gestuften Ebenen hinunter zum Schwimmteich. Er trennt den Gemüse- und den Staudengarten unterhalb des Glashauses vom mit Buchs- und Taxuskugeln aufgelockerten Gehölzgarten im Terrassen- und Bachbereich. „Wir verwenden auch in der Gärtnerei inzwischen lieber Taxus (Eibe) mit Formschnitt, als Buchs, weil dieser immer häufiger von einer Pilzkrankheit befallen wird und es dadurch zu Totalausfällen und Lücken kommen kann“, merkt Winfried Werner an. Im Gemüsegarten wird nicht auf starrer Trennung in Zier- und Nutzpflanzen bestanden. Stolz ist Uta Werner auf ihr weißes Beet gleich rechts neben den Treppenstufen. Rittersporn, Echinacea (Sonnenhut), Anemonen, Iris, Königskerze, Glockenblumen, eine wunderschöne Baumpäonie (Pfingstrose), Hortensien, Lavendel, Veilchen, Phlox, Herbstastern, Herbst- und Frühjahrsanemonen sind hier allesamt in ihrer ausschließlich weißen Farbigkeit vereint. Im Gemüsebeet, das parallel unterhalb des Glashauses verläuft, hat sich der Wechsel zwischen Zwiebel- und Karottenreihen zum Schutz vor Schädlingen bewährt. Hier ist auch die Heimat der Kräuter. Liebstöckel, Pimpinelle und Salbei, Borretsch und andere Würzkräuter werden von vorwitzigen Monatserdbeeren durchzogen. Außerdem gedeihen hier Erbsen-

Nagold erleben 2012...

Stadt Nagold

- **Landesgartenschau „Natürlich Nagold“**
  27. April – 7. Oktober
- **Nagolder Einkaufstage**
  5. und 6. Mai
- **Gartenmesse/ Naturparkmarkt**
  12. und 13. Mai
- **15. Landes-Musik-Festival Baden-Württemberg**
  16. Juni
- **Mobil ohne Auto**
  17. Juni
- **Keltenfestival**
  21. und 22. Juli

Tourismusbüro Tel. 07452 681 135 tourismus@nagold.de www.nagold.de

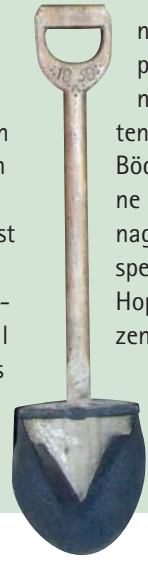
Farbenpracht im „Försterbeet“
Foto: Maximilian Ludwig

Kleine Gartenwerkzeug-Geschichte

Folge 5

Spaten

Spaten gibt es in Mitteleuropa, seitdem hier Ackerbau betrieben wird. Die ältesten, neolithischen Funde sind über 7000 Jahre alt und bestanden nur aus Holz. Erst seit keltischer Zeit wurden die Holzspaten mit eisernen Schneidenbeschlägen versehen. Formal veränderten diese sich kaum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Erst mit der industriellen Revolution kamen die heute noch geläufigen Spaten mit komplett eisernem Blatt in allgemeineren Gebrauch. Im Laufe der Zeiten haben sich je nach Landschaft, Böden und Zweck ganz verschiedene Sonderformen entwickelt: Drainagespaten, Torfspaten, Rodespaten, spezielle Spaten zum Ausheben von Hopfenstangenlöchern, zum Pflanzen von Erdbeeren usw.



Weitere Informationen:
Telefon (01 71) 9 55 00 33
www.blickfang-alte-zeiten.de

schoten, Bohnen, grüner Spargel, Rhabarber und Sauerampfer, der gerne zu einer schmackhaften Frühlingssuppe verarbeitet wird.

Der anschließende Bereich ist wundervollem gefüllten blauem englischen Rittersporn vorbehalten. Ihm folgen Bohnen, Kürbisse und Melonen, deren Pflanzung durch Gartenlilien aufgelockert wird. Im weiteren Gartenbereich wachsen Brom-, Him-, Josta- und Johannisbeeren mit Heidelbeeren um die Wette. Das Ende des Weges vergrößert sich zu einem kleinen Platz und wird durch eine sitzende Frauenskulptur zum Blickpunkt. Der Bereich am Grundstücksrand zwischen Glas- und Saunahaus ist mit hochwachsendem gelbblühendem Riesen-Alant, Schilfgras sowie mit hohen Herbstastern gefüllt. Das große Staudenbeet, das den Obst- und Gemüsegarten unterhalb des Glashauses vom Sitzplatz am Schwimmteich trennt, ist – wie kann es anders sein – vom Altmeister in Sachen Stauden, von Karl Förster und seiner Pflanzschule inspiriert. Im Frühjahr tummeln sich hier die typischen Frühlingsblüher wie Tulpen, Narzissen, Primeln, Anemonen und Scilla (Blausternchen, die sich gerne verwildern). Während im Mai die Farbigkeit von Pfingstrosen, Zierlauch sowie von mindestens zwanzig Sorten Iris dominiert, herrscht im Juni die Farbe Blau in Form von Rittersporn, hohem Allium (Zierlauch) und Erigeron der Sorte „Dunkelste Aller“ vor. Da blühen auch Lupinen, Brennende Liebe (Scharlachlichtnelke) und gelbe Sonnenaugen, die Uta Werner gerne in Sträußen und Trockengestecken arrangiert. Die Blumenfreundin hat in den zehn Jahren, in denen der Garten besteht, ihre Stauden nie geteilt. Vielmehr sticht sie hin und wieder vom äußeren Rand etwas ab und setzt es – wo nötig – in die verkahlte Mitte. „Das hat den Vorteil, dass die Pflanzen an Ort und Stelle verbleiben können und der optische Eindruck der Beete sich nicht zu stark verändert.“

Wünschen Sie sich etwas Grünes?

Wir kommen gerne auch in Ihren Garten!

WERNER GmbH
Wohlbefinden im grünen Bereich

Garten- und Landschaftsbau
Gruolerstr. 19, 72401 Haigerloch
tel.: 07474/95660, fax: 07474/9566-15
info@werner-garten.de
www.werner-garten.de

Tübingen – mittendrin!

Auskünfte
Führungen
Hotelreservierungen
Pauschalen
Souvenirs
Stocherkahnfahrten
Tickets und Karten
u. v. a. m.

Verkehrsverein Tübingen
Tourist & Ticket-Center
An der Neckarbrücke
72072 Tübingen
Tel. (07071) 9136-0
Fax (07071) 35070
mail@tuebingen-info.de
www.tuebingen-info.de

Bei Werners wird das Wasser für den Schwimmteich nach dem Filtern in einen künstlich angelegten Bachlauf unterhalb der Hausterrasse gepumpt. Dort plätschert es aus einem Sprudelstein und läuft, die Hanglage nutzend und sich an den Steinen im Bachlauf erwärmend, zurück in den Badebereich und von da aus wieder in die Schilfzone des Filter-Bereichs. Dadurch hat das Wasser im Schwimmteich schon früh im Sommer eine angenehme Temperatur. Zwischen dem Schilf setzt im Sommer die dunkelrote Farbe des Blutweiderichs Akzente, im Frühling leuchten lila Wasseriris und Vergissmeinnicht mit dem blauen Himmel um die Wette.

Der Schwimmteich leitet zur weiten, sanft abfallenden Grasfläche, die zum Grundstücksrand führt, über. Entlang der westlichen Grundstücksgrenze beginnt gleich im Anschluss an das Saunahäuschen ein Beetbereich, in dem die Funkiensammlung von Winfried Werner gemeinsam mit einer Vielzahl von Astilben untergebracht ist. Vor dem Hintergrund von dunkelgrünem Kirschlorbeer gedeihen hier auch Rosen, Pfingstrosen, japanischer Ahorn und die dunkelrosa historische Duftrose „Comte de Chambord“, die vor einem Tulpenbaum ihren Auftritt hat. Schneeball und die weiße Hortensie „Annabelle“ stehen im Kontrast zum als Solitär im Gras gepflanzten Mammutbaum, der inzwischen auch schon über mannshoch gewachsen ist. Im Osten, Westen, vor allem aber im Süden wird der Garten von altem Baumbestand eingefasst. Besonders beeindruckend und die parkartige Anmutung des Gartens unterstreichend sind die uralten Eichen an seinem südlichen Ende, die den Garten gemeinsam mit den anderen Bäumen und Gehölzen begrenzen und zugleich den optischen Hintergrund bilden. Eine der Eichen ist Kletterhalt für einen wilden Weinstock, der bis in die obersten Kronenbereiche reicht. „Ganz besonders im Herbst ist das ein wunderbarer Anblick“, erzählt Uta Werner begeistert. Der alte Baumbestand ist Heimat für unzählige Vögel und natürlich auch für Eichhörnchen, die sich darin tummeln und die von den Gartenbesitzern wie von Besuchern gerne beobachtet werden. Im Verlauf nach Osten hin finden sich viele Fliederbüsche in der Grenzbepflanzung. „In der Fliederstadt Haigerloch ein Muss“, wie Uta Werner findet, die es bedauert, dass diese Bezeichnung nicht mehr so bekannt ist.

Im Wechsel der Jahreszeiten wandeln sich die Ausblicke des Gartens. Von der sommerlichen Intimität durch den hohen Baumbestand, der am südlichen Grundstücksrand

Von englischen Gärten inspirierte Rhododendron-Pflanzung
Foto: Maximilian Ludwig

Gewächshaus mit vorgelagertem, durch einen schmalen Weg getrenntem Gemüse-, Kräuter- und „Försterbeet“. Foto: Susanne Rückl-Kohn

lediglich durch ein „Blickfenster“ zur Alb Fern- und Einblick erlaubt, hin zum weiten Blick durch die kahlen Bäume im Winter. Nahezu das gesamte Albpanorama vom Reichberg bis zum Hohenzollern wird geboten. „Wir schauen dahin, wo die Alb am höchsten ist“, merken die Gartenbesitzer voller Stolz an. Das Gelände fällt nach der Baumgrenze ziemlich stark ab. Um es im Lauf der Zeit etwas anzuheben, wird der gesamte Gartenschnitt an der Hangkante abgelegt, wo er sich im Lauf der Zeit zersetzt und das Gelände auffüllt. „Gleichzeitig ist das ein ökologisch wertvoller Platz, der vielen Tieren das Überwintern ermöglicht“, merkt Uta Werner an. Besonders stolz, ja verliebt sind die beiden in den fast 100 Jahre alten Nussbaum am südöstlichen Grundstückseck. Die knorrige Rinde und der kräftige Wuchs mit der weit ausladenden Krone begeistern sie fast noch mehr als die alljährliche Ernte von riesigen Walnüssen. „Wir feiern jedes Jahr ein Nussfest mit Freunden“, erzählt Uta Werner „Es gibt Nüsse, Käse und Wein. Anders wäre die Menge der Nüsse gar nicht zu bewältigen.“

Zum Haus hin wird die Bepflanzung mit den Rhododendren besonders im Herbst nochmals von einem Solitär dominiert, einer amerikanischen Eiche, die durch eine tiefrote Blattfärbung begeistert. Hier steht eine Sandsteinlaterne im asiatischen Stil, die inzwischen eine charmante Patina angesetzt hat. Die wunderbaren Sandsteinskulpturen, die an vielen Stellen des Gartens mal mehr, mal weniger verborgen zu entdecken sind, sind übrigens allesamt von Uta Werner selbst gefertigt. Auf die Größe des Gartens angesprochen antwortet Winfried Werner mit einem Augenzwinkern und dem Sprichwort „Man soll den Garten nur so groß haben, wie ihn die Frau schaffen kann“. Im Sommer müssen allabendlich zwei Stunden Gießzeit eingeplant werden. Wenn man dies, wie Uta Werner aber eher als meditatives Tun denn als lästige Pflicht empfindet, steht dem Gartenglück nichts im Wege. ■